Donnerstag, den 3. Juni 1943

Saar-Zeitung

Vereinigt mit Volkszeitung Lebach u. Dillinger Tageblatt — Tageszeitung für die Stadt u. den Kreis Saarlautern

Schriftleitung u. Verlag: Saarlautern, Platz der Deutschen Front 1, Fernruf 3036, Geschäftsstellen: Dillingen, Stummstr. 15, Fernruf 6082; Lebach, Tholeyer Str. 11, Fernruf Lebach 30. Die Saar-Zeitung erscheint tägl. außer Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis: durch Boten frei Haus monatl., RM. 1.70, durch die Post RM. 1.65 und 36 Pfg. Zustellgeld. Betriebsstörungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche. - Gerichts- u. Erfüllungsort ist Saarlautern. Anzeigenschluß 17 Uhr.

72. Jahrgang — Nummer 128

Vierzehn Millionen Dollar für Kriegshetze

Jüdischer Bestechungsskandal in Jbero-Amerika — Papierballen statt Lebensmittel — Willige jüdische Werkzeuge gesucht

dnb. Vigo, 2. Juni. Die Zusicherung eines reichen Dollarsegens, die der sogenannte Koordinator der interamerikanischen Beziehungen, Nelson Rockefeller, der südamerikanischen Presse gab, stellt sich als eine großangelegte jüdische Bestechung dar, durch die die Judenclique des Weißen Hauses ihre kriegshetzerische Arbeit in Süd- und Mittelamerika zu verstärken versucht. Statt den amerikanischen Staaten die notwendigsten Bedarfsartikel zu schicken, die Roosevelt ihnen versprochen hatte, überschüttet er sie jetzt mit Papierballen, auf denen kriegshetzerische Artikel und Verleumdungen gegen die Achsenmächte gedruckt werden sollen. Kein Wunder, wenn in den ibero-amerikanischen Staaten einigermaßen Verwunderung darüber herrscht, daß Roosevelt die Warenverknappung, die bekanntlich eine Folge des Schiffsraummangels ist, dazu ausnutzt, um seine politische Propaganda voranzutreiben. Autos, Gummireifen, Eisschränke und dergleichen Gebrauchsgegenstände, die man von den USA. erwartete, bleiben aus und statt dessen werden die „politischen Ideale" der Antiachsenmächte angepriesen.

Nelson Rockefeller teilte in seiner Rede in Mexiko mit, daß die Vereinigten Staaten auf die Mithilfe der südamerikanischen Presse und der Rundfunkstationen angewiesen seien und daß dementsprechend der diesjährige Haushaltplan der USA. 14 Millionen Dollar für Anzeigen in Südamerika vorsehe. Das bedeute eine erneute Erhöhung um fünfzig Prozent. Ferner seien die USA. entschlossen, Ibero-Amerika noch besser als bisher mit Zeitungspapier zu versorgen und eine Herabsetzung der Frachten herbeizuführen.

Man sieht, die jüdischen Weltverschwörer lassen sich ihre Kriegshetze etwas kosten.

Jud Kaplan kann sich „nicht erinnern"

dnb. Genf, 2. Juni. Der Bestechungsskandal um den Juden John Monroe, der sich in Kaplan hat umtaufen lassen, zieht immer weitere Kreise. Der Militärausschuß des Abgeordnetenhauses, der sich mit der Untersuchung dieser Kriegsschieberaffäre befaßt und bemüht ist, dahinter zu kommen, welche geheimnisvollen Geschäfte in dem sogenannten „Roten Haus" in der R-Straße gemacht wurden, sieht sich vor die Tatsache gestellt, daß hohe und höhere Beamte in den Schieberskandal verwickelt sind. Bekanntlich hatte Kaplan schon bei seiner ersten Vernehmung ausgesagt, daß u. a. auch der USA.-Marineminister Knox zu den Gästen im Roten Haus gehörte. Jetzt wollte der Untersuchungsausschuß näheres wissen, aber Kaplan weigert sich, die Namen der Roosevelt-Komplicen zu nennen, mit denen er über die Vergebung von Kriegslieferungsaufträgen verhandelt hat. Immerhin gab er auf Fragen des Abgeordneten Hatneß zu, daß sein Bruder Samuel Kaplan die Regierung „in Textilfragen berate". Man weiß, welcher Art diese Beratung ist. Roosevelt hat eine Reihe solcher jüdischer „Berater" um sich, die sich über allzugeringe Dollareinnahmen als Entgelt für ihre „Beratungen" nicht zu beklagen haben.

Kaplan gab zu, daß er Senatoren, Abgeordnete, Kabinettsmitglieder und hohe Offiziere bei sich bewirtet habe. Als er nach Einzelheiten darüber gefragt wurde, verließ ihn, wie schon bei der ersten Vernehmung, das Gedächtnis, und der Untersuchungsausschuß mußte sich mit der Antwort des Kaplan zufrieden geben, daß er sich an Einzelheiten „nicht erinnern" könne. Es wird dem Untersuchungsausschuß auch kaum gelingen, in diesen Schiebersumpf, in dessen Mitte das Weiße Haus liegt, tiefer hineinzuleuchten, denn die Judenschaft wird dafür sorgen, daß ihre Verbindungsmänner, die ihnen die Kriegsaufträge zuschieben, nicht bloßgestellt werden. Aber nach den bisherigen Vernehmungen ist bereits zur genüge bewiesen, daß es sich hier um einen Schieberskandal handelt, der sich rühmlich an ähnliche Skandale im ersten Weltkrieg, in deren Mittelpunkt auch die Juden standen, reiht.

Im Mai 76 Schiffe mit 430 000 BRT. versenkt

Weitere 24 Schiffe beschädigt — Sowjetangriffe am Kuban und bei Welish gescheitert — 38 Bandenlager zerstört

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Welish griffen die Sowjets mit starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. In schweren Kämpfen wurden alle Durchbruchsversuche unter hohen feindlichen Verlusten zum Scheitern gebracht.

Marineartillerie versenkte in der Kronstadt-Bucht ein sowjetisches Wachschiff.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde in schwierigem Sumpf- und Waldgelände ein weiteres Unternehmen gegen bolschewistische Banden erfolgreich abgeschlossen. 38 Lager wurden zerstört, zahlreiche Waffen und Versorgungsgüter erbeutet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen gegen die englische Südost- und Südküste vor und bekämpften im Tiefflug Anlagen der Hafenstadt Margate und auf der Insel Wight. Ein Flugzeug wird vermißt.

Ueber dem Atlantik schossen deutsche Aufklärungsflugzeuge drei feindliche Bomber und ein Transportflugzeug ab.

Im Kampf gegen die britischen und nordamerikanischen Seeverbindungen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Mai 76 feindliche Handelsschiffe mit 430 000 BRT. 24 weitere Schiffe wurden beschädigt. Hiervon versenkten Unterseeboote 65 Schiffe mit 380 000 BRT und beschädigten weitere zehn Schiffe. Ferner wurden von der Kriegsmarine und Luftwaffe eine Korvette, ein Unterseeboot, ein Vorpostenboot und sieben Schnellboote versenkt. Drei Zerstörer, ein Unterseeboot, sieben Schnellboote und zwei Vorpostenboote wurden darüber hinaus beschädigt.

Flugzeuge der Achsenmächte flogen im Laufe des Mai 24 Angriffsflüge. Hiervon richteten sich fünf auf Bone, vier auf Biserta, drei auf Dschidschelli, je zwei auf Susa, Sfax, Bougie, je einer auf Marsa Matruk, Oran, Algier, Gabes und den Sudan sowie Italienisch-Ostafrika.

Artillerieduell in Pantelleria

dnb. Rom, 2. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindlicher Flottenverband begann gestern nachmittag die Beschießung von Pantelleria. Die sofortige Gegenwirkung unserer Artillerie zwang die feindlichen Einheiten, die Beschießung abzubrechen. Ein dem Verband angehörender Zerstörer wurde schwer beschädigt. Wiederholte feindliche Einflüge auf die Insel verursachten großen Gebäudeschaden.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Umgebung von Neapel, auf Paola sowie auf Orte in Sizilien und Sardinien. Es werden leichte Schäden und einige Opfer gemeldet.

In Luftkämpfen schossen unsere Jäger drei Flugzeuge über Sardinien ab. Neun weitere Flugzeuge wurden vom Feuer der Flakartillerie getroffen und stürzten ab. Drei fielen bei Pantelleria ins Meer, drei stürzten bei Olbia (Sassari) und drei bei Marsala ab.

Erfolgreicher italienischer Torpedoflieger tödlich verunglückt

dnb. Rom, 2. Juni. Der erfolgreiche italienische Torpedoflieger, Oberleutnant Cionni, der fünfmal im italienischen Wehrmachtbericht wegen seiner Leistungen namentlich erwähnt worden war, ist einem Flugunfall zum Opfer gefallen. Oberleutnant Cionni hatte bei seinen Angriffsflügen unter anderem einen Zerstörer und einen 10 000 BRT. großen Dampfer versenkt und einen Dampfer von 6000 BRT. schwer beschädigt.

Italiener versenkten im Mai 88 000 BRT.

dnb. Rom, 2. Juni. Im Laufe des Monats Mai versenkten italienische U-Boote und Torpedoflugzeuge im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean 13 englische und nordamerikanische Handelsdampfer mit 88 000 BRT. Im gleichen Zeitraum wurde von Luft- und Seestreitkräften ein feindliches U-Boot im Mittelmeer versenkt, ein Kreuzer und drei Zerstörer durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Italienische Luft- und Seestreitkräfte beschädigten im Mai sieben feindliche Handelsdampfer schwer. 493 englische und nordamerikanische Flugzeuge wurden im Mittelmeerkampfabschnitt von Luftstreitkräften und Bodenabwehr der Achsenstreitkräfte abgeschossen.

Fritz-Todt-Ring für Reichsminister Speer

dnb. Berlin, 2. Juni. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, erstatte dem Führer im Hauptquartier im Beisein der führenden Männer der Selbstverantwortung der deutschen Rüstungsindustrie und der Amtschefs seines Ministeriums Meldung über die außerordentliche Steigerung der Waffen-, Panzer- und Munitionserzeugung im ablaufenden Jahr. Er konnte dabei darauf hinweisen, daß die ursprünglich vorgesehenen Produktionszahlen ausnahmslos weit überschritten und Ausstoßzahlen erreicht wurden, die alle Erwartungen übertroffen haben.

Der Führer sprach allen Beteiligten seinen herzlichen Dank und seine vollste Anerkennung aus und stellte fest, daß dieser hervorragende Erfolg in erster Linie von Reichsminister Albert Speer geführten und mit neuen Ideen belebten deutschen Technik sowie der von ihm mit Energie gesteuerten industriellen Selbstverantwortung zuzuschreiben sei.

In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiet der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister Albert Speer den Fritz-Todt-Ring der deutschen Technik in einer mit der Bildnisplakette von Dr. Fritz Todt gezierten silbernen Kassette.

Neue Kriegsanleihe in Japan aufgelegt

dnb. Tokio, 2. Juni. In Japan wurde am Dienstag eine neue Kriegsanleihe in Höhe von 800 Millionen Yen durch die Regierung aufgelegt.

Bei unserer Artillerie an der Kanalküste

Der v. B. sitzt weit vor der Batterie und beobachtet, als Auge der Artillerie, Einschläge und Feuerwirkung. Das Resultat und evtl. Korrekturen, werden von ihm mittels Fernsprecher zur Batterie geleitet. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Weber, Atl., Z.)

Sie tragen kein Wasser an einer Stange . . .

Katzbalgerei der Verrätergenerale in Algier — Peyrouton muß gehen — de Gaulle an der Kandarre

dnb. Stockholm, 2. Juni. Nach einem Bericht des Reuter-Korrespondenten in Algier haben sich im Verlaufe der Verhandlungen zwischen Giraud und de Gaulle „schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten" ergeben. Der Korrespondent sagt, die politischen Besprechungen der beiden Verrätergenerale befanden sich jetzt in einer Sackgasse. Man verheimlicht nicht mehr, daß schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten im Verlaufe der Besprechungen über die Zusammensetzung des Vollzugsausschusses aufgetreten seien, immerhin wollten Giraud und de Gaulle am Mittwoch die Verhandlungen noch fortsetzen. Die Abordnung de Gaulles mache keinen Hehl aus ihrer Enttäuschung über die Berufung des General Georges in den Ausschuß. De Gaulle würde auf jeden Fall auch darauf bestehen, daß Giraud nicht gleichzeitig Vorsitzender des Vollzugsausschusses und militärischer Oberbefehlshaber sei und werde einen anderen General zum Oberbefehlshaber vorschlagen. Weitere größere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Stellung von Peyrouton, Boisson und Nogues.

Die englische Presse meldet jetzt aus Algier, daß infolge der Gegensätzlichkeiten zwischen den beiden Verrätern der von Giraud als Generalgouverneur von Algerien eingesetzte Peyrouton demissioniert hat.

Bemerkenswert ist, daß Peyrouton seine Demission in einem Brief an de Gaulle, den er den „Präsidenten des Exekutivausschusses" nennt, mitteilt, obgleich Giraud es war, der ihn in sein Amt einsetzte. Die englischen Blätter geben selbst zu, es würde nicht überraschen, wenn weitere Rücktritte folgen würden.

Die Zusammenkunft zwischen de Gaulle und Giraud war, wie Stefani aus Tanger meldet, recht stürmisch, und zwar wegen der Unnachgiebigkeit des „Verräters Nr. 1", der die politische Macht allein beansprucht, und Giraud eine rein militärische Rolle zuweisen möchte. Die Auseinandersetzung ging so weit, daß der englische und der amerikanische Vertreter in Nordafrika, Mac Millian und Murphy, sich veranlaßt sahen, einen Druck auf de Gaulle auszuüben, seine Ansprüche zurückzuschrauben. Dieser Druck soll vor allem in der Anordnung einer Kürzung seiner Bezüge bestanden haben.

In diesem Zusammenhang weist man in USA.-Kreisen Tangers auf einen im „Philadelphia Record" erschienen Artikel hin, in dem die langen erfolglosen Bemühungen Churchills und Roosevelts geschildert werden, eine Aussöhnung zwischen de Gaulle und Giraud herbeizuführen. Der USA.-Journalist Pearson, Verfasser dieses Artikels, gibt bei dieser Gelegenheit eine Unterredung wieder, die nach der Begegnung von Casablanca zwischen Roosevelt und einigen Abgeordneten stattfand. „Ich will euch die Geschichte der feindlichen Brüder erzählen", habe Roosevelt erklärt. „Churchill und ich waren uns schon lange einig, daß eine Versöhnung zwischen de Gaulle und Giraud herbeigeführt werden müßte, hatten aber keinen Erfolg. Daraufhin sagte ich zu Churchill: Machen wir eine „Short gun Wedding" (d. h. eine Zwangsheirat). Churchill verstand diese amerikanische Redensart anfangs nicht, aber ich erklärte sie ihm. Er sollte de Gaulle überreden, während ich mich um Giraud kümmern würde. Es gelang mir auch, Giraud zu überzeugen, während Churchill mit de Gaulle, der eine Menge Schwierigkeiten machte, nicht fertig wurde. Die Lage schien hoffnungslos, aber ich hatte den guten Einfall, Churchill zu fragen, wer eigentlich de Gaulle bezahle. Churchill antwortete: „Ich." und fügte verständnisvoll hinzu: „Ihre Idee ist ausgezeichnet." Er ließ daraufhin de Gaulle mitteilen, er bekomme keinen Penny mehr, falls er er nicht sofort nach Casablanca komme — und siehe da, 24 Stunden später traf de Gaulle in Casablanca ein."

— — —

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Iran, Irak und Ägypten sind gescheitert, da Iran die Lieferungen nicht ausführen kann.

[illegible]ngs um den Quai du Port

Von [illegible]-Kriegsberichter Wurzrainer

PK. Es ist ein trüber Morgen, an dem wir von Westen her, die Steilküste entlang, die lärmende und rauschende Hafenstadt anfahren. Wo heute das Hafenviertel ist, lag die alte Griechenstadt Massilia, jenes Marseille, das Cäsar eroberte. Kaufleute oder Seeräuber, kleinasiatische Griechen, haben vor zweieinhalb Jahrtausenden diese Stadt gegründet.

An Schönheit vermag die Stadt Marseille nicht viel zu bieten, viel aber an Interessantem. Häßliches und Niedliches, fröhlicher, unbeschwerter Leichtsinn neben dem lauernden Verbrechen, besonnene Bürger und die verrückteste Eitelkeit, verschwenderische Menschen in einer Wolke teuersten Parfüms und grauenhafte Armut im Straßengraben, eine endlose Folge polternder Straßenbahnen und mitten in diesem leichtsinnigen, schwatzenden Durcheinander ein Heer von vergeblich verkehrsordnungspfeifenden Polizisten. So sehen und erleben wir den Stolz von Marseille, die breite Cannebière, die zum alten Hafen hinunter führt. Was Wunder, wenn ein paar Arbeitsmänner, die eben mit einem großen Sack Feldpost vom Feldpostamt kommen, ihren Postsack hinstellen und launig, ob du verrückte Welt, ein paar Mädchen anstarren, die sich zu ihren Gesichtsaquarellen die Haare lila färben ließen, und sich vor Spaß in die Rippen stoßen, als ihnen knapp darauf ein riesiger Sudanneger, einen knallroten Fez auf dem dicken Wollschädel, mit einer zierlichen, blondgefärbten Französin Arm in Arm entgegenkriecht. Niemand nimmt Anstoß am anderen, man ist es so gewöhnt. Jeder tut mehr oder weniger wie und was er will, sogar der eben abgelöste Verkehrspolizist, der eben noch seine Mitmenschen verwarnte, springt auf die schnellfahrende Straßenbahn und sein Kollege winkt ihm freundlich nach.

Dann erreichen wir den Quai du Port, den alten Hafen. Die untersten Volksschichten, schmutzige Nichtstuer, Bettler mit Verbrecherphisiognomien, stehen oder liegen auf dem heißen, staubigen Pflaster, oder schlafen auf offener Straße. Im Jahre 1789 zog die Hefe dieses Volkes nach Paris, um dort ihre Greueltaten zu verüben; jene Hefe, die das von dem Artillerieoffizier Rouget de l'Isle in Straßburg verfaßte Kriegslied zum Revolutionsgesang, zur „Marseillaise" machte.

Mit Ausnahme einiger Küstendampfer liegt der Quai du Port zu beiden Seiten voll bunter kleiner Ruder- und Segelboote, an denen Schilder zur „Promenade su Mer" einladen. Dahinter, im Westen, steht wie zarter Filigran der „Pont Transbordeur", eine Schwebefähre. Erst in unmittelbarer Nähe ist zu erkennen, welche gewaltigen Eisenmassen zu diesem kuriosen Bau verwandt wurden. Diese seltsame Konstruktion erinnert stark an den Eiffelturm, wenn auch ihr Sinn nicht klar ist, denn eine Fähre ließe sich mit einfacheren Mitteln, zweckmäßiger und obendrein schöner herstellen. An einem über siebzig Meter hohen Eisengerüst, an Drahtseilen hängend, gleitet diese Fähre über den Wasserspiegel und stellt die Verbindung über den Quai du Port, der etwa 250 Meter breit ist, vom Fort St. Jean zum Fort St. Nicolas her. Auf je zwei Doppelpfeilern auf den beiden Ufern ist dieses Kuriosum außerdem nach dem Zu- und Abgang mit je 28 dicken Stahltrossen verankert, um ein Durchhängen zu verhindern. Oben, in schwindelnder Höhe, wo der die Fähre tragende Rollwagen läuft, geht nebenher ein Laufsteg. Von da aus blickt man aus der Vogelperspektive auf die beiden Forts und über die ganze Bucht, über der jetzt wieder herrlicher Sonnenschein liegt, und voll leuchtender Durchsichtigkeit ist die Luft. Man überblickt das ganze Häusermeer von Marseille und besonders malerisch ist der Blick auf die Altstadt mit den roten und braunen Dächern.

An der Nordseite des Quai du Port liegt ein Stadtviertel in Schutt und Ruinen. Neger und Indochinesen, die letzten entwurzelten Repräsentanten der französischen Kolonialarmee, tun so, als ob sie aufräumen wollten. Von hier oben sieht es aus, als sei ein furchtbarer Bombenregen auf dieses Viertel niedergegangen und die Neger zwischen den Trümmern scheinen uns von hier oben wie Ameisen, nur nicht so emsig. Es ist das alte Hafenviertel, der schrecklichste Teil von Marseille. In den engen Gassen dieses Viertels, von grauenhaftem Unrat besudelt, lebte ein aus dem Abschaum von Europa und Afrika furchtbar gemischtes Volk. Das verdorbenste Blut der Welt, die verworfenste Mischrasse von weißen, schwarzen und gelben Völkern führte hier ihr unsagbar schmutziges Verbrecherleben. Bordell an Bordell mit unterirdischen Verbrecherhöhlen, in denen es eiszig und muzig stinkt, entsetzliche Gerüche. Die Geschäftsaufschriften tragen französische, italienische, spanische, englische, griechische, arabische Schriftzeichen, ein phantastisches Sprachengewirr. In sugster Räumlichkeit eine Grenzenlosigkeit, die alles erlaubt, die Realität des Wahnsinns. Das Unterste stieg hier an die Oberfläche, Laster, Schmutz und Verbrechen. Seit vielen Jahrzehnten hat die französische Polizei dieses Stadtviertel nicht mehr betreten. Die deutsche Wehrmacht nahm, als sie um ihrer eigenen Sicherheit willen eingriff, dem französischen Staat eine große Sorge ab, indem sie das Viertel evakuierte und den Stadtteil sprengte, um dem Übel so zu begegnen, wie es nur möglich war.

Der alte Aufzug ist eingerostet, und so steigen wir die steile lange Wendeltreppe vom Pont Transbordeur vorsichtig hinunter, nachdem wir noch einen Blick auf die Gegenseite, auf einen hohen Felsen, mit der nicht schönen, aber mit großem Aufwand hingesetzten Kirche Notre Dame de la Garde geworfen haben. Der Ausblick von da oben muß schön sein.

Eine Menschenansammlung an einer Straßenecke erweckt unsere Neugierde. Ein Mann mit richtigem Gaunergesicht verkauft aus dem offenen Handkoffer Gummibänder und Damenstrümpfe zu Wahnsinnspreisen. Er findet aber reißend Absatz. Plötzlich drängt sich ein zweiter Gauner durch die Menge, klappt wortlos den Deckel zu und verschwindet mit dem Koffer unter dem Arm in einer Seitengasse, der Verkäufer folgt lautlos ihm nach! Der Aufpasser hatte einen Polizeimann gesichtet. Lachend zogen auch die ab, die ihre Strümpfe schon in der Hand, aber noch nicht bezahlt hatten.

So vernahmen wir Arbeitsmänner die vielbesungene, traum-süße Melodie einer südlichen Hafenstadt, schrill, mißtönend und schillernd. Der Einblick hat uns wertvolle Erkenntnisse gebracht über Wesen und Wert fremder Völker. In all' dem Erlebten aber strahlt die Heimat noch schöner!

Sardinische Hirten als „militärische" Ziele

Neue Schandtaten der anglo-amerikanischen Luftgangster — Bomben auf Bauern, Schaf- und Rinderherden

dnb. Rom, 2. Juni. Daß die anglo-amerikanischen Luftgangster mit geradezu sadistischer Freude Ziele angreifen, die auch nicht im geringsten als militärische oder wehrwichtige Ziele anzusehen sind, beweisen Einzelheiten, über die die römische Presse am Mittwoch berichtet. So stellt ein Sonderberichterstatter des „Messaggero", der die Hauptstadt Sardiniens, Cagliari, besucht hat, fest, daß diese Stadt fast keine Kirchen mehr besitzt. Die anglo-amerikanischen Mordbanditen haben die Basilika Bonaria, die Kirchen San Giuseppe, Francesco, San Domenico und San Mauro zerstört. Die Annunziaten-Kirche und die Kirche Sant Anna sind nur noch Trümmerhaufen.

Der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma" stellt fest, daß die amerikanischen Luftgangster die Verfolgung von Eisenbahnzielen und Wagenkolonnen auf den Landstraßen, aber auch einzelner Gefährte auf einsamen Dorfstraßen, einzelner Reiter auf den Feldern und Menschenansammlungen an Markttagen sich neuerdings als Ziel für ihre Bomben ausgesucht haben. Aber auch große Schaf- und Rinderherden, die sich auf der Weide befinden, wurden von den Luftgangstern unter Maschinengewehrfeuer genommen. Bei Olbia nahm ein Flieger eine Frau aufs Korn, die mit ihrem Säugling an der Brust auf einem Esel reitend, ihrem auf dem Acker arbeitenden Mann das Mittagessen bringen wollte. Bei einem anderen wurde eine Frau getötet, die mit einem Wagen voll Heu nach Hause fuhr.

Auch dieser Sonderberichterstatter stellt fest, daß die Luftgangster ihr hauptsächlichstes Ziel in ehrwürdigen Bauwerken, wie Kirchen, aber auch Krankenhäuser, Schulen und Schulheimen suchen. Der aus dem 13. Jahrhundert stammende Dom von Oristano weise in seiner Kuppel 27 Geschoßeinschläge auf. Eine Bombe wurde gegen den Glockenturm der Kirche von San Vero Milis geworfen. Bei all diesen Angriffen, so betonen die römischen Zeitungen, handelt es sich um die Ausführung eines mit aller Genauigkeit erteilten Befehls zu töten und zu vernichten, wo und wie die anglo-amerikanischen Luftgangster nur können.

Auch der „Piccolo", das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia", befaßt sich in einer Schilderung mit der bestialischen Angriffstaktik der anglo-amerikanischen Luftgangster. Mit einem geradezu unwahrscheinlichen Einsatz an Mitteln greifen die Mordbanditen neuerdings in Italien auch die leicht gebauten Hirtensiedlungen auf dem Lande an. Tausend-Kilo-Bomben werden auf die Lehmhütten abgeworfen. Um eine Herde und den Hirten zu bombardieren, flogen zehn feindliche Flugzeuge an. Zehn Meter über dem Boden fliegend, jagten die Flugzeuge den Hirten, auf den die Flugzeugbesatzungsmitglieder sogar ihre Pistolen abschossen. Von Dutzenden von Geschossen durchbohrt, brach der Hirte schließlich zusammen.

Die Amerikaner und Engländer haben, so hebt der „Piccolo" hervor, mit dieser unmenschlichen Art der Kriegführung eine Blutschuld auf sich geladen, die das sardinische Volk noch nach Generationen nicht vergessen wird.

Neuer Unterstaatssekretär im italienischen Korporationsministerium

dnb. Rom, 2. Juni. Der Duce ernannte am Mittwoch anstelle des bisherigen Unterstaatssekretärs im Korporationsministerium und Kommissars für die Siedlung und Kolonisation, Lombrassa, den Nationalrat Dr. Luigi Conte.

Der Duce hat ferner angeordnet, daß das Kommissariat für Siedlung und Kolonisation von nun an endgültig dem Korporationsministerium unterstellt wird.

Sie können die Schuld nicht abschieben

England begann den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung — „Times" straft Behauptungen Morrisons Lügen

dnb. Berlin, 2. Juni. Im Rahmen der ständigen britischen Versuche, die Welt über die ungeheuerliche eigene Schuld am Beginn des Luftkrieges gegen unschuldige Zivilisten hinwegzutäuschen, hat neuerdings wieder der britische Innenminister Morrison in einer Erklärung die Behauptung aufgestellt, daß die ersten Bomben, die Verluste unter der Zivilbevölkerung in diesem Lande zur Folge gehabt hätten, am 16. März 1940 auf die Orkney-Inseln abgeworfen worden seien. „Wir antworteten" — so heißt es in Morrisons Erklärung wörtlich — „mit einem Bombenangriff auf militärische Ziele der Insel Sylt zwei Tage später."

Hierzu wird festgestellt, daß von britischer Seite bereits in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940 — Also zwei Monate früher! — Bomben auf ländliche Siedlungen von Sylt abgeworfen wurden.

Die Lügenhaftigkeit der britischen Behauptungen wird übrigens einwandfrei belegt durch eine Meldung der „Times", die sie am 13. Januar 1940, 36 Stunden nach dem Angriff gegen zivile Ziele von Sylt, brachte. Unter der zynischen Ueberschrift „Lichter von Sylt" heißt es in diesem Artikel der „Times": „Das Luftfahrtministerium veröffentlichte gestern folgendes: während der letzten Nacht führten Flugzeuge der RAF. erfolgreiche Erkundungsflüge über Nord- und Nordwestdeutschland aus sowie Flüge über der Helgoländer Bucht. Einzelheiten über die ausgedehnten Unternehmungen mit Flugzeugen des Bomberkommandos Donnerstagnacht wurden in London gestern bekannt. Während der gewöhnlichen Patrouillenflüge beobachtete einer unserer Flieger eine Reihe von Lichtern in der Rantum-Bay, sechs Bomben wurden gelöst und die Lichter verloschen. Die Bay liegt an der Küste von Sylt."

Diese Meldung ist auch in der übrigen britischen Presse erschienen, so zum Beispiel im „Daily Telegraph".

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dann wird hier aus eigener englischer Quelle eindeutig bestätigt, daß die deutschen Angaben in jeder Hinsicht zutreffend sind, und daß der britische Innenminister ebenso wie seine Vorgänger bewußt die Unwahrheit sagten. Der Luftkrieg gegen die zivilen Ziele ist von englischer Seite begonnen worden!

Laval über seine Politik

dnb. Vichy, 2. Juni. Am 31. Mai fand in Vichy vor dem Gefallenendenkmal die Dekorierung der nach Frankreich zurückgekehrten Militärmission in Tunis mit den Kreuzen der Ehrenlegion statt. An der Zeremonie nahmen Regierungschef Laval, Botschafter de Brinon, verschiedene französische Generäle sowie Vertreter der Achsenmächte teil.

Im Anschluß an diese Ordensverleihung hielt der französische Ministerpräsident Laval eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er betonte, daß er sich bereits vor dem Kriege bemüht habe, eine Verständigung mit Deutschland und Italien herbeizuführen. Das Ziel seiner Politik sei auch heute nicht nur ein angemessenes Verhältnis in den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und Italien herbeizuführen, sondern er sei bemüht, herzliche Beziehungen zur Achse herzustellen. Er werde seine bisherige Politik mit dem Ziel, Frankreich einen ehrenhaften Platz im neuen Europa zu sichern, mit Nachdruck fortsetzen. Die Mitwirkung Frankreichs am Arbeitseinsatz, sowie die Teilnahme der französischen Legionäre an den Kämpfen in Tunesien und im Osten seien ein sichtbarer Ausdruck des Willens Frankreichs, die Achsenmächte in ihrem Kampf gegen die gemeinsamen Gegner zu unterstützen.

Neue Mordtat in Bulgarien

dnb. Sofia, 2. Juni. In dem Dorfe Link bei Plovdiv wurde am Dienstagabend erneut ein Anschlag verübt. Zwei jüdisch-bolschewistische Attentäter ermordeten aus dem Hinterhalt einen bulgarischen Polizisten namens Dimiter Brombaroff. Die polizeilichen Untersuchungen sind eingeleitet.

Nach einer Bekanntgabe der Sofioter Polizeikommandantur werden alle Bürger aufgefordert, den Besitz von Pistolen bis zum 15. Juni ds. Js. anzumelden. In den Dörfern, die zu der Sofioter Kommandantur gehören, ist die Frist bis zum 15. Juli gesetzt. In der angegebenen Zeit müssen auch alle Offiziere und Unteroffiziere sowie alle Reservisten ihre Privatwaffen deklarieren.

Neuer spanischer Botschafter in Chile

dnb. Madrid, 2. Juni. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht am Mittwoch ein Dekret des Außenministers, durch das Luis Martinez de Irujo y Caro zum spanischen Botschafter in Chile ernannt wird.

Sekretär der Moslem-Liga zurückgetreten

dnb. Bangkok, 2. Juni. Wie aus Madras gemeldet wird, ist Allah Pitschau, Mitglied des Arbeitsausschusses der allindischen Moslem-Liga, Sekretär der Provinzial-Moslem-Liga und Mitglied des Verteidigungsausschusses der Moslem-Liga, von allen drei Posten aus Protest gegen die Haltung Yinnahs Gandhi gegenüber zurückgetreten.

Es sei daran erinnert, daß Yinnah, der Präsident der Moslem-Liga, vor einigen Tagen im Anschluß an einen von den Briten beschlagnahmten Brief Gandhis an Yinnah eine äußerst probritische Erklärung veröffentlichen ließ, in welcher er Gandhi Vorwürfe wegen seiner nationalen Tätigkeit in Indien machte. Er forderte außerdem von Gandhi, falls dieser ein Treffen mit ihm haben wolle, er solle öffentlich erklären, daß er sein politisches Programm, das in der Kongreßerklärung vom 8. August letzten Jahres gipfelt, als ungültig betrachtet.

Operationen am Yangtse abgeschlossen

dnb. Tokio, 2. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, sind die Operationen der japanischen Streitkräfte im Gebiet des Yangtse-Flusses nordwestlich des Tungting-Sees und vor allem am Südufer des Yangtse-Flusses gegenüber von Itchang abgeschlossen. Die japanischen Streitkräfte standen dort der zehnten Armee Tschungkings und der sogenannten Verteidigungsarmee für das Yangtse-Gebiet gegenüber, die auf insgesamt 120 000 Mann geschätzt wurde.

Die gegnerischen Kräfte erlitten im Laufe dieser Operationen, die Anfang Mai begannen, schwere Verluste. So sind 24 000 Tote und 39 000 Gefangene zu verzeichnen. Die japanischen Streitkräfte erbeuteten zahlreiche kleinere Schiffe mit insgesamt 14 000 BRT, 90 Geschütze und 297 Maschinengewehre. Die Verluste der Japaner waren gering.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 2. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Artillerie Ernst-Eberhard Hell, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Robert Meißner, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberleutnant d. R. Wolf Recktenwald, Führer einer Radfahrschwadron; Feldwebel Karl Pirner, Zugführer in einem Grenadierregiment; Major Erwin Koch, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Petzold, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

———

Kroatien führt in zunehmendem Maße Heilkräuter aus. In erster Linie sind es Linden- und Holunderblüten. Aber auch Salbei, Wermut und Rosmarin fallen so reichlich an, daß noch der europäische Markt mitversorgt werden kann.

In Dänemark sind 300 000 ha, das sind knapp 8 vH. der Gesamtfläche des Landes, bewaldet. Dagegen werden 3 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzt. Von dieser Nutzfläche entfallen 86 vH. auf Ackerland und 14 vH. auf Wiesen und Weiden. Bei der Nutzung des Ackerlandes stehen Gerste und Hafer an erster Stelle.

Der Reiseverkehr zu Pfingsten

Im Nahverkehr verstärkte Züge — Keine unnötigen Fernfahrten! — Disziplin wahren!

dnb. Berlin, 2. Juni. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Trotz der Erfahrungen mit dem Osterverkehr, der sich in diesem Jahr außerordentlich stark entwickelt hatte, ist noch einmal davon Abstand genommen worden, für den Pfingstverkehr außer den üblichen Zulassungskarten weitere Beschränkungen durchzuführen, weil man dem Verwaltungsapparat der Reichsbahn für die Feiertage eine neue Belastung nicht aufbürden wollte. Der Pfingstverkehr wird aber für die Reichsbahn ein Maßstab dafür sein, ob die Heimat gewillt ist, sich auch im Reiseverkehr die notwendigen Beschränkungen freiwillig aufzuerlegen, die nun einmal erforderlich sind. Von der Disziplin der deutschen Heimat auch in Verkehrsfragen wird es also abhängig sein, ob wir in Zukunft — aber nicht nur für die Feiertage — einschränkende Maßnahmen für den Privatreiseverkehr bekommen werden. Um nun nicht die im Zeichen des totalen Krieges schwer schaffende Bevölkerung besonders der Großstädte zu zwingen, die meist von schönem Wetter begünstigten Pfingsttage innerhalb ihrer vier Wände zu verbringen, wird die Reichsbahn für die Ausflüge in die nähere Umgebung der Großstädte und Industriesiedlungen einen verstärkten Zugverkehr zur Verfügung stellen, um Mißständen in der Abwicklung des Feiertagsverkehrs vorzubeugen. Diese Zugvermehrungen im Reichsbahn-Nahverkehr werden also den berechtigten Bedürfnissen nach Erholung im Freien entgegenkommen. Um so mehr richtet sich deshalb die Mahnung der deutschen Reichsbahn an jeden Deutschen, jede unnötige Reise im Fernverkehr während der Pfingstfeiertage unter allen Umständen zu unterlassen und die ihm gebotenen Ruhetage in der Umgebung seines Heimatortes zu verbringen. Dieser Appell richtet sich nicht nur an diejenigen, die sich eine Reise vorgenommen haben, sondern an alle Volksgenossen, denn jeder kann durch Zureden und Ermahnungen einen Dritten davon abhalten helfen, nicht notwendige Reisen zu unterlassen. Er tut dies sogar in seinem eigenen Interesse, denn die etwa notwendig werdenden Einschränkungen treffen ihn später selbst.

Genau so unverantwortlich wie der Antritt nicht notwendiger Reisen zu Pfingsten ist die Häufung von Urlaubsreisen in diesen Frühjahrsmonaten. Hier ist auf eine sorgfältige Verteilung des Urlaubsantritts durch die Betriebsführer besonders scharf zu achten, und auch die freien Berufe und alle aus dem Berufsleben ausgeschiedene Volksgenossen sollten diese Mahnung beherzigen, anstatt irgendwelchen Gerüchten ihr Ohr zu leihen, bisher nicht vorgesehene Maßnahmen der Reichsbahn in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Bunte Chronik des Tages

Die Mutter und sich selbst ge...tet

Kaiserslautern. Die nervenkranke 40 Jahre alte Fr... a Schönborn vergiftete in geistiger Umnachtung durch Aufdrehen des Gashahnes sich und ihre 93 Jahre alte Mutter.

Das unterirdische Ludwigshafen

Ludwigshafen. Der erste unterirdische Kanal in Ludwigshafen wurde 1855 in der Oggersheimer Straße angelegt, im folgenden Jahr verlängert entsprechend dem fortschreitenden Häuserbau. 1866 wurde in der Kaiser-Wilhelm-Straße ein 480 Meter langer und vier Jahre später ein über den Bahnhofsplatz nach dem Winterhafen führender Kanal von 180 Meter Länge gebaut. Später wurde das Netz immer dichter. Anfänglich hatten die Kanäle den Nachteil, daß sie bei Hochwasser des Rheins durch die rückstauende Flut selbst Hochwasser bekamen und die Keller überfluteten. Es wurden dann entsprechende Sperrungen eingebaut. Im Jahre 1880 wurde ein unterirdischer Sammelkanal geschaffen, der so tief lag, daß er allen Ansprüchen einer modernen Stadtkanalisierung gerecht werden konnte.

Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe

Stuttgart. Trotz zeitbedingter Schwierigkeiten wird es möglich, zum 100. Todestag des Dichters am 7. Juni 1943 den ersten Band (umfassend die Gedichte bis 1800 nebst Lesarten und Erläuterungen, Bildern und Faksimiles) der Großen Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe als Doppelband herauszubringen. Das bedeutsame, sorgsam vorbereitete und würdig ausgestattete Gesamtwerk wird im Auftrag des württembergischen Kultusministeriums in Stuttgart und der Deutschen Akademie in München, gefördert von hohen Reichsstellen, herausgegeben von Dr. habil. Friedrich Beißner. Gleichzeitig zeigt der Verlag Cotta eine Neuerscheinung über das Ziel des Hölderlinschen dichterischen Ringens an: Hans Gottschalk, „Das Mythische in der Dichtung Hölderlins", eine tiefschürfende Untersuchung des hochbegabten jungen Gelehrten, der im Osten gefallen ist.

Goethemedaille für Prof. Waldschmidt

Berlin. Der Führer hat dem Professor Arnold Waldschmidt in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Bildhauer und Maler die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat Professor Arnold Waldschmidt telegrafisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

17jährige Legatsstifterin

Kopenhagen. In Dänemark ist letzthin ein absonderliches Vermächtnis bekannt geworden. Eine 17jährige Gymnasiastin erkrankte an einem schweren Leiden, von welchem die Kunst der Aerzte sie nicht befreien konnte. Nach einjährigem Krankenlager fühlte die Patientin ihr Ende herannahen und nahm kurz vor dem Hinscheiden den Eltern das Versprechen ab, mit dem Geld, das für ihre Ausbildung verwendet worden wäre, ein Legat zu errichten, dessen Zinsen alljährlich an ihrem Geburtstag an zwei Schülerinnen der Anstalt verteilt werden sollen.

Telefon für Juden gesperrt

Rom. Die Telefongesellschaft von Rom hat den Juden der italienischen Hauptstadt — ihre Zahl wird auf rund 10 000 beziffert — die Fernsprechanlagen gesperrt. Alle Römer, die die Anlage von Fernsprechanschlüssen beantragen, haben eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie arischer Abstammung sind und keine Beziehungen zu Juden unterhalten. Sollte sich die Erklärung nachträglich als unrichtig erweisen, so wird der Anschluß gesperrt. Diese Maßnahme, die in Verfolg der italienischen Rassenbestimmungen durchgeführt wird, soll in ganz Italien eingeführt werden.

Zwischen Saar und Nied

Ehedrama

Hayingen. Im nahen Schremingen versuchte ein Ehemann seine Frau mit heißem Wasser zu überbrühen. Darauf beging der Mann einen Selbstmordversuch und brachte sich Verletzungen am Hals bei. In bedenklichem Zustand wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Bagger zieht „Drachenzähne"

Diedenhofen. Anstelle der Menschenkraft ist jetzt beim Beseitigen der Panzerhindernisse in der einstigen Maginotlinie, der sogenannten „Drachenzähne" ein Bagger eingesetzt worden. Während früher zum Ziehen eines dieser „Zähne" fünfzehn Mann mit einer Hebevorrichtung verwendet wurden, bringt es der Bagger allein auf eine Tagesleistung von 1000 „Zähnen".

Ein Tip für den Selbstrasierer

Wiederverwendung gebrauchter Rasierklingen

Die Rasierklinge gehört heutzutage zu dem notwendigen Rüstzeug des modernen Mannes. So verwegen unseren U-Boot-Männern ein langwallender Vollbart auch zu Gesicht stehen mag, im allgemeinen ist den Frauen im zivilen Leben ein glattrasiertes Kinn doch lieber.

Zur Herstellung einer Rasierklinge gehört aber nun leider einmal wertvoller Stahl, und es ist daher wohl verständlich, daß in der heutigen Zeit für diesen Zweck nur eine begrenzte Menge an Stahl zur Verfügung gestellt werden kann. Aus diesem Grunde ist auch die schon so oft erhobene Mahnung, mit den Rasierklingen sparsam umzugehen, allzu berechtigt. Zu dieser Sparsamkeit waren unsere Selbstrasierer im allgemeinen auch immer gern bereit, aber in der Praxis scheiterten dann doch meistens selbst die besten Absichten sehr rasch, weil eben eine Rasierklinge nach mehrmaligem Gebrauch stumpf und damit unbrauchbar wird. Und über ein geeignetes Gerät, mit dessen Hilfe man die stumpfen Klingen wieder schärfen kann, verfügen die wenigsten Selbstrasierer. Früher hatte man ein solches Gerät nicht gebraucht, und heute wird es wohl kaum noch erhältlich sein. Da ist dann oftmals guter Rat teuer!

Nun, Not macht erfinderisch, und solch ein findiger Kopf hat sich kürzlich selbst eine ganz einfache Vorrichtung konstruiert, mit der man schnell und sicher gebrauchte Rasierklingen wieder scharf machen kann. Da dieses Gerät selbst von dem wenig geübten Bastler nachgebaut werden kann, sei das „Konstruktionsgeheimnis" hier kurz verraten.

Ein Stückchen Holz — es eignet sich hierzu vorzüglich ein alter Bleistift — wird an einem Ende etwa 7 cm aufgeschlitzt. Die Rasierklinge wird dann mit der einen Schneide in den Holzspalt eingeklemmt und das schräg zugespitzte Holzende nach dem Einlegen der Klinge mittels einer Klemme wieder zusammengepreßt oder fest zugebunden. Dann wird die herausragende Schneide auf einem Streichriemen, wie er ja ohnehin bei den meisten Selbstrasierern noch vorhanden ist, abgezogen. Ist die Schneide scharf, wird die Klinge herausgenommen, umgekehrt noch einmal eingespannt und die andere Schneide derselben Prozedur ebenfalls unterzogen.

Welches Tier hat die schärfsten Zähne?

Bei dieser Frage denken die einen an die Raubtiere wie Löwen und Tiger, die mit ihrem Gebiß die stärksten Knochen zersplittern, andere halten das Gebiß der Wölfe und Hyänen für das schärfste, und wieder andere werden den Meißelzähnen der Nagetiere die größere Schärfe zuerkennen. Auch manche Fische haben eine gewaltige Kraft in ihren Zähnen und Kiefern.

Die Zähne aller dieser Tiere halten aber in keiner Weise den Vergleich aus mit den Zerstörungswerkzeugen, die im Maul mancher kleiner Insekten zu finden sind. Unter diesen müssen wir das Gebiß eines bei uns vielfach vorkommenden Insektes, der Holzwespe, als das schärfste in unserer Tierwelt ansehen. Mit den Brettern und Balken werden die Larven der Holzwespen aus dem Wald in die Häuser gebracht, unbekümmert um die Verarbeitung des Holzes graben diese Larven ihre Gänge im Holz weiter, verpuppen sich dann, und wenn die Zeit gekommen ist, entsteigen den Puppen die Holzwespen, deren erste sich aus dem engen Gefängnis zu befreien. Unermüdlich zernagt das Tier das Holzwerk in einem Gange, der es schließlich an die Oberfläche des Balkens und damit an die Freiheit führt. Die ungeheure Kraft des Gebisses dieser Wespe kommt aber erst zur Geltung, wenn ganz besondere Hindernisse sich ihr entgegenstellen. Es ist schon öfter vorgekommen, daß Holzwespen im Holz eingeschlossen waren, das später mit einer starken Metallwand umkleidet wurde. Wenn nun auch die Tiere nicht imstande sind, eine Stahlwand zu durchbohren, so bietet doch eine Bleiwand ihren Zähnen kein unüberwindliches Hindernis, sie zernagen das Metall, um ins Freie zu kommen.

Die Futtergrundlage der Kaninchenhaltung

ZdR. In dem Bestreben, eine zusätzliche Nahrungsquelle für eine Verbesserung der Fleischversorgung zu erhalten, sind während des Krieges viele Haushaltungen dazu übergegangen, Kaninchen zu halten. Man glaubt vielfach, dazu in der Lage zu sein, wenn man irgendwo innerhalb des häuslichen Anwesens einen gezimmerten Stall aufstellen kann. Futter, so denken viele, wird sich schon beschaffen lassen.

Gegen die Kaninchenhaltung ist an sich durchaus nichts einzuwenden. Im Gegenteil, die Erzeugnisse der Kaninchenhaltung bedeuten — theoretisch gesehen — eine Verbesserung der Nahrungs- und Rohstoffgrundlage. Aber praktisch kommt die Fleischerzeugung aus der Kaninchenhaltung im großen und ganzen nur den Züchterfamilien zugute, während die Gesamtversorgung dadurch keinesfalls entlastet wird. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Kaninchenhaltung nur insoweit volkswirtschaftlich vertretbar ist, als dadurch Abfallprodukte des Haushalts und der Wirtschaft Verwendung finden, die sonst keiner wirtschaftlichen Verwertung zugeführt werden können. Wo dagegen die Futtergrundlage der Kaninchenhaltung durch Verfütterung von Erzeugnissen bestritten wird, die für die menschliche Ernährung bestimmt sind oder die als Schweinemast- oder Viehfutter größeren Nutzen erbringen, ist diese Art der Kleintierhaltung fehl am Platze. Käufliche Futtermittel dürfen für die Kaninchenhaltung nicht in Frage kommen.

In den nichtlandwirtschaftlichen Haushaltungen muß — wenn sich die Kleintierzucht überhaupt einrichten läßt — die Kaninchenhaltung in ihrer zahlenmäßigen Ausdehnung auf die Verwertung der Abfälle aus Küche und Garten beschränkt bleiben. Der Bestand der einzelnen Halter darf daher immer nur so groß sein, wie wirtschaftseigene Futtermengen vorhanden sind. Dabei muß jedoch die Gewähr geboten sein, daß die einzelnen Tiere aus den anfallenden Futtermengen gut und reichlich ernährt werden können. Ein bloßes Durchhalten der Tiere auf knappen Futterrationen kann den Erfolg stets nur nachteilig beeinflussen.

Die Dorfbetreuerin in Lothringen

NSG. O. LK. Als im Osten — im Warthegau — die ersten Umsiedler auf ihren neuen Höfen angesiedelt wurden, trat die Notwendigkeit zutage, diesen Menschen Ansiedlerbetreuerinnen zur Seite zu stellen, um ihnen das Einleben in die neue Umgebung und in die deutsche Volksgemeinschaft zu erleichtern. Diese Gedanken lagen auch dem Einsatz von Ansiedlerbetreuerinnen in Lothringen zugrunde, für die Buchenlanddeutschen, die dort noch laufend angesiedelt werden.

Aus der Ansiedlerbetreuerin wurde nun die Dorfbetreuerin, deren Aufgabenkreis sich nicht nur auf die Umsiedler beschränkt, sondern die darüber hinaus für die Nöte und Anliegen der Pfälzer, Bitscherländer, Rücksiedler und Lothringer da ist. Sie sind als bewegliche Hilfe der Ortsfrauenschaftsleite in hauptamtlich eingesetzt und arbeiten in enger Verbindung mit allen Einrichtungen der Organisation. Vor allem die Umsiedler nehmen ihre Hilfe und Vermittlung zum fachlichen Rat überall gern in Anspruch.

Um nun den auf sie wartenden Aufgaben gewachsen zu sein, wurden dieser Tage in der Gauschule II der NS.-Frauenschaft in Metz wieder Dorfbetreuerinnen gründlich geschult und zum Abschluß durch die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Welcker noch einmal überprüft und grundsätzlich für ihren neuen selbstgewählten Beruf ausgerichtet. Nur genaue Kenntnis des geschichtlichen Schicksals des Bodens und der Leute führt zu größtem Verständnis für die an sie herantretenden Aufgaben. So war der Schulungsplan sehr umfassend gehalten.

Eine Dorfbetreuerin muß in der Küche ebenso gut als in der Nähstube Bescheid wissen, muß flicken und strumpfansohlen können. Die Herstellung von Hausschuhen oder eines einfachen Kleiderschnittes darf ihr nicht schwer fallen, aber auch neuzeitliche Säuglingspflege muß ihr vertraut sein, wie sie auch Spiele kennen muß, die die Kinder in fröhlicher Gemeinschaft zusammenführt. Wenn ein Fest im Dorf gefeiert werden soll, wird sie viel dazu beitragen können, ihm einen schönen Rahmen zu verleihen. Sie regt die Durchführung von Mütterschulkursen des Deutschen Frauenwerkes an und sorgt dafür, daß die Siedler ihre Kinder zur eigenen Entlastung in die NSV.-Kindergärten und -horte bringen und war der Aufgaben noch mehr sind. Eine Dorfbetreuerin muß ihr Augenmerk eben überall hin haben, Rat für jede Gelegenheit wissen und zwei Hände besitzen, die selbst mit zupacken können.

Hände weg vom Uhrwerk!

Lange auf die Reparatur seiner Uhr zu warten, ist bestimmt nicht angenehm, und es ist verständlich, daß mancher selbst den Versuch macht, sie wieder in Gang zu bringen. Trotzdem kann nicht eindringlich genug vor dieser handwerklichen Selbsthilfe gewarnt werden. Ein westdeutscher Uhrmacher-Obermeister hat festgestellt, daß von 100 Uhren, die repariert werden mußten, 60 durch eigene Hilfsversuche verdorben waren. Die Abhilfe erforderte in diesen Fällen mehr als die doppelte Reparaturzeit und kostete außerdem wertvolle Ersatzteile. Wer daher selbst an seiner Uhr herumpfuscht, vergeudet kostbare Arbeitszeit des Fachmannes und läuft Gefahr, die Uhr nicht mehr repariert zu bekommen. Darum ist es besser, auf die Reparatur einige Wochen zu warten, als auf Kriegsdauer durch eigene Schuld ohne Uhr zu sein. Wer z. B. die stehengebliebene Uhr auf den Tisch klopft, bringt die feinen Zapfen und Steinlager in Gefahr, wer mit Messer oder Nadel in das Werk eingreift, verbiegt die zarten Spiralfedern oder die wenige Hundertstel starken Unruhzapfen. Auch darf man eine Armbanduhr niemals selbst ölen. Sie braucht Oel an 26 Stellen, und zwar verschiedene, ganz bestimmte Oele. Wer auch glaubt, seine Uhr selbst reinigen zu können, indem er sie in ein Benzinbad legt, entfernt dadurch das Oel, ohne wieder an die dann trockenlaufenden Stellen heranzukommen. In Zukunft heißt es also: Hände weg vom Uhrwerk!

Wir müssen unsere Uhr jedoch auch vor Nässe, Stoß und Fall schützen. Da Rost ein großer Uhrfeind ist, legt man beim Waschen und selbstverständlich auch vor dem Bad die Uhr ab. Ist das Werk doch einmal naß geworden, darf man es keinesfalls in die Sonne legen. Der Uhrmacher kann es vielleicht noch retten, wenn er es schnell genug erhält.

Wir wollen ehrlich sein, wir alle sind wohl schon einmal mit unserer Uhr unsachgemäß umgegangen. Jetzt wollen wir aber die hier gegebenen Winke beherzigen. Wir dienen damit ja nicht nur uns selbst, sondern auch der deutschen Wirtschaft, in der der Uhrmacher eine kriegswichtige Stellung einnimmt. Das Uhrmacherhandwerk ist bemüht, die Reparaturmöglichkeiten zu verstärken. Wirken sich die getroffenen Maßnahmen erst aus, so wird auch eine Entlastung auf diesem Reparaturgebiet spürbar sein.

Muskelkrämpfe durch Salzmangel

Nach den nicht immer sehr wissenschaftlichen Meinungen der Oeffentlichkeit ist es sehr gesund, sich des Salzgebrauchs in der menschlichen Ernährung möglichst zu enthalten. Es scheint aber, daß man in dieser Hinsicht des Guten leicht zu viel tun kann, denn ärztliche Untersuchungen an Bergarbeitern haben ergeben, daß man den großen Salzverlust durch den Schweiß bei der schweren unterirdischen Arbeit unbedingt ausgleichen muß, wenn es nicht zu Muskelkrämpfen und Wurmkrankheiten kommen soll. Man empfiehlt den Bergarbeitern, Salz in das Trinkwasser zu geben. Die Erfolge waren vorzüglich. Uebrigens besagte ein mittelalterliches Gesetz, in Holland, daß man Schwerverbrechern das Salz entziehen solle, um sie durch die dann ausbrechende Wurmkrankheit vom Leben in einen qualvollen Tod zu bringen.

„Aller guten Dinge sind drei"

So heißt es im Sprichwort. Wir finden diese starke Betonung der Zahl Drei auch noch in anderen Redewendungen und in mancherlei Brauchtum. So hieß es: „Dreimal ist Schiffrecht", „drei kommen selten überein", „was drei wissen, das erfahren hundert", „dreimal umgezogen ist halb abgebrannt". Manche Kinderreime sind auf diese Zahl abgestellt: Ringel, Ringel, Reihe, wir sind der Kinder Dreie". Nicht „bis drei zählen" können, verrät Dummheit (oder Vorstellung). Man spricht vom „Drei-Käse-Hoch" als einem Menschen, der bestimmt nicht das Gardemaß besitzt, vom „Dritten im Bunde". Vom Alphabet werden vielfach nur die ersten drei Buchstaben zitiert als „ABC". Das Handwerk kennt drei Abstufungen: Lehrling, Geselle und Meister. Eine dreimalige Aufforderung erfolgt bei Versteigerungen, ein dreimaliges Anrufen beim Wachtposten. Die Dreifelderwirtschaft war ursprünglich die wichtigste Form der Feldwirtschaften. Dreispitze trugen die Männer des 18. Jahrhunderts als Kopfbedeckung und diese Hutform hat sich bei einigen Volkstrachten bis auf unsere Tage erhalten.

Dieses starke Herausstellen der Dreizahl geht in sehr frühe Zeiten zurück. Die Philosophen des Altertums, vor allem die Pythagoräer, haben ihr schon ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Sie sahen in der Trias (drei), als der Vereinigung von Monas (eins) und Dyas (zwei), die harmonische Vollkommenheit und im Dreiklang der Töne die richtige Harmonie, aus der sie später die Sphärenharmonie entwickelten. Auch in den Mythen und Religionen der Antike und späterer Zeiten begegnet uns die heilige Drei immer wieder. Die Griechen kannten drei Horen, drei Chariten, drei Parzen, ursprünglich drei, später dreimal drei Musen, ebenso drei zusammengehörige Gottheiten: Zeus, Athene und Apollo, die Römer Jupiter, Apollo und Diana. Drei Jenseitsreiche hat der große Florentiner Dante in seinem Weltgedicht in der anschaulichen und farbenreichen Sprache seiner Zeit geschildert.

Der Volksglaube, vielfach auf alte Vorstellungen zurückgehend, kennt nicht minder die Dreizahl, so in den drei Eisheiligen, in Zusammensetzungen von dreierlei heilsamern Kräutern, in drei heiligen weißen Gaben: Mehl, Ei und Salz. Dreimal mußte der Zauberspruch gesprochen werden, als dreibeinig waren vielfach die Gespenstertiere gedacht.

So geht die Drei durch das menschliche Denken (bewußt und unbewußt) schon seit Jahrtausenden. Das Warum ist noch nicht befriedigend geklärt. Möglich, daß der große Rhythmus unseres Daseins: Geburt, Leben und Tod dazu ursprünglich die Veranlassung gab. Und drei Fragen entsprechen auch diesem Daseinsdreiklang: Woher, wozu, wohin. Glücklich, wer sie vor seinem Gewissen und seinem Volk ehrlich beantworten kann.

Es wird verdunkelt

im Saarland und in der Pfalz am 3. Juni von 22.42 bis 4.59 Uhr; in Lothringen: von 21.48 bis 5.15 Uhr.

Der Rundfunk bringt heute:

Reichsprogramm. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Uhr: Lustige Musikanten. 16.00—17.00 Uhr: Kleine klassische Musik. 17.15—18.30 Uhr: Klingende Heimatbilder. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—22.00 Uhr: „Wie es Euch gefällt". — Wagners „Tristan und Isolde", Dritter Akt. — Reichssender Saarbrücken: 11.40—12.00 Uhr: Wir rufen das Landvolk. 17.30—18.00 Uhr: Lob der Familie.

Aus der Kreisstadt

Saarlautern, 3. Juni 1943

Beständige Dankbarkeit

Zur 3. Haussammlung im Kriegshilfswerk für das DRK. 1943

Am kommenden Sonntag findet die 3. Haussammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz statt. Wieder ist der Heimat Gelegenheit gegeben, wenigstens zu einem kleinen Teil ihre Dankesschuld an unsere Soldaten abzutragen. Ist es doch undenkbar, daß es auch nur einen einzigen Deutschen innerhalb der seit Beginn dieses Krieges gesicherten Grenzen unseres Reiches gäbe, der sich dieser Dankesschuld nicht tief bewußt wäre.

Mehr noch als in den vergangenen Jahren der raschen Siege ist heute der Ausdruck unseres Dankes ein Sinnbild und Gradzeichen unserer inneren Haltung. Leicht und enthusiastisch, ja, manchmal fast wie ein allzu äußerlicher Beifall erscheint uns heute, was wir in den zurückliegenden Jahren für unsere Soldaten angesichts ihres triumphalen Vorwärtsstürmens getan. Aber unser Dank ist kein Applaus. Das ungeheuer zähe und wahrhaft heldenmütige Aushalten unserer Truppen, die rastlose Beständigkeit ihres Einsatzes verdient zum allermindesten eine absolut beständige Dankbarkeit auf unserer Seite. Wir wollen bescheiden hinter unseren Dank zurücktreten, aber stolz sein auf unsere Treue. Denn wir schwanken nicht zwischen Optimismus und Pessimismus, sondern wir sind gläubig. Diesen Glauben an die Heiligkeit unseres Kampfes, an die unsterbliche Kraft unseres Volkes und an die verbürgte Gewißheit des deutschen Sieges bringen wir zum Ausdruck durch unsere Spende zur 3. Haussammlung im Kriegshilfswerk für das DRK. am kommenden Sonntag.

Erweiterte Kinderlandverschickung — Junitransport verschoben

Der für den 3. Juni vorgesehene Transport der Erweiterten Kinderlandverschickung, an dem auch Kinder aus Saarlautern und Umgebung teilnehmen sollten, ist verschoben worden.

Zum Dr. rer. pol. promoviert

Fräulein Diplom-Hdl. Maria Bauer aus Saarlautern 2, Saarwellinger Straße 71, hat an der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main zum Dr. rer. pol. promoviert.

Neueinteilung der Sängerkreise

Nach einer Anordnung des DSB. müssen sich künftig die Sängerkreise mit den politischen Kreisen gebietlich decken. Die im Sängergau Westmark in einzelnen Kreisen notwendig werdenden Grenzberichtigungen werden erst zum 1. 1. 1944 in Kraft treten.

„Dich ruft die ᛋᛋ"

Unter diesem Titel hat das ᛋᛋ-Hauptamt, Berlin-Wilmersdorf 1, im Verlag Hermann Hillger, Berlin, eine 44 Seiten starke, reichbebilderte Werbeschrift herausgegeben. Die Schrift hat sich als Ziel gesteckt, das Wesen und die Aufgaben der ᛋᛋ, besonders im Kriegseinsatz, zu schildern. Bild und Text geben in anschaulicher Weise einen Eindruck von dem vielseitigen Einsatz der ᛋᛋ. Die Kartenskizzen zeigen den Weg der Waffen-ᛋᛋ zum Sieg. Der kürzlich vom Führer mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnete ᛋᛋ-Obergruppenführer Sepp Dietrich ruft dem deutschen Jungen zu: „Bist du ein Kerl und Draufgänger und dem Führer verschworen, dann gehörst du zu uns!"

Die neuen Laufbahnbestimmungen, in dieser ausführlichen Form zum erstenmal veröffentlicht, geben dem Jungen und den Eltern einen erschöpfenden Einblick in die Möglichkeiten, die die erfolgreiche Ableistung des Wehrdienstes in der Waffen-ᛋᛋ jedem deutschen Jungen bieten. Die Schrift ist bei der für den Wohnort unserer Leser zuständigen Ergänzungsstelle der Waffen-ᛋᛋ, Wiesbaden, Bahnhofstraße 45, anzufordern.

Rat für jede Hausfrau / Ratschläge des Deutschen Frauenwerkes, Gau Westmark

Graupe als Grütze

NSG. Nährmittelgerichte sind immer [illegible] und nahrhaft. Diesmal stellt sich uns die Graupe in anderer Form und zwar als Grütze vor. Sie kann vielerlei Verwendung finden. Ja, sogar ein wohlschmeckender Kuchen läßt sich davon backen. Probieren Sie mal folgende Rezepte. Sie werden bestimmt manche Anregung für den Küchenzettel finden.

Kräutersuppe: 1¼ l Wasser, Gemüse- oder Fleischbrühe, 100 g Grütze, 10 g Fett, Lauch oder Zwiebel, frische Kräuter. — Der klein geschnittene Lauch oder die Zwiebel werden in dem Fett gedünstet und mit der angegebenen Flüssigkeit aufgefüllt. Dann wird in die kochende Brühe die Grütze eingestreut und die Suppe 20—25 Minuten gekocht. Mit Salz und frischen, gehackten Kräutern abschmecken.

Grützrand: 200 g Grütze, ¾ l Wasser, Salz, Kräuter. — Die Gerstengrütze wird mit dem Wasser und Salz kalt angesetzt und gargekocht. Dann füllt man sie in eine gut gefettete Randform und stürzt sie auf eine angewärmte Platte. In die Mitte Gemüse oder Fleisch füllen (z. B. Gulasch) und auf den Rand feingewiegte Kräuter streuen.

Grützeintopf: 250 g Grütze, 3 l Wasser, 1 kg Wirsing, Salz. Oder: 200 g Grütze, 2½ l Wasser, 1 kg Wirsing, 375 g Kartoffeln, Salz. — Man läßt die Grütze in dem Wasser halb [illegible], gibt den gewaschenen, in Streifen geschnittenen Wirsing und später die in Würfel geschnittenen Kartoffeln hinzu. Man läßt den Eintopf garkochen und schmeckt ihn mit Salz ab. Nach Belieben mit Fettflöckchen anrichten.

Grützkuchen: 1 Tasse dick ausgequollene, gekochte Grütze (20 g mit knapp ¼ l Wasser angesetzt), 1 Ei, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Mehl, 1 Eßl. Milch, ½ Backpulver. — Ei und Zucker werden schaumig gerührt. Dann gibt man die Grütze, sowie das mit Backpulver vermischte, gesiebte Mehl und die Milch hinzu. Bei Mittelhitze backen.

Keine Gerichtskosten bei Bombenschäden

Der Reichsjustizminister hat die Amtsgerichte ermächtigt, Gerichtsgebühren und Auslagen zu erlassen, wenn damit zu rechnen ist, daß die Kosten im Kriegssachschädenverfahren zu ersetzen sind. Hierzu sind z. B. die Gerichtskosten für die Ersetzung von Ausfertigungen oder Abschriften zu rechnen, die durch Kriegseinwirkungen vernichtet worden sind, ferner die Gerichtskosten für ein Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung einer durch Kriegseinwirkung zerstörten Urkunde.

Lebacher Neuigkeiten

Jahrestagung des Berg- und Hüttenarbeitervereins

Am Sonntag fand im Lokale Schwinn eine außerordentliche Generalversammlung des Berg- und Hüttenarbeitervereins statt, die einen guten Besuch aufwies. Die am Sonntag vorher angesetzte Hauptversammlung konnte wegen schlechten Besuches nicht durchgeführt werden, da eine Anzahl Vorstands- und Vertrauensmännerstellen neu zu besetzen waren. Zunächst wurde der Beschluß gefaßt, den Verein weiterzuführen. Nach dem Kassenbericht und der Prüfung der Unterlagen wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Vorsitzender Fuchs dankte sodann allen für die geleistete Mitarbeit im vergangenen Jahre und hob hierbei besonders das vorbildliche Wirken des 1. Kassierers Peter Merfeld hervor, wonach beide nach zehnjähriger Tätigkeit ihre Aemter niederlegten. Einstimmig wurde der Kamerad Alois Bastuck zum Vorsitzenden gewählt. Es folgte die Besetzung der übrigen Vorstands- und Vertrauensmännerstellen. Die Anwesenden brachten zum Ausdruck, daß sie das dem scheidenden Vorstand bisher entgegengebrachte Vertrauen auf den neuen Vorstand übertragen werden. Es gelte, dem Verein in seiner Tradition und in seinem bisher gepflegten und bewährten Kameradschaftsgeist weiter zu führen. Dies sei neben dem Unterstützungsgedanken seine besondere Aufgabe. Mit einem Appell zu eifriger Mitarbeit aller Mitglieder, schloß der Vorsitzer mit dem Treuegelöbnis zum Führer und einem „Glückauf" die Versammlung.

Meisterprüfung bestanden

Fräulein Mathilde Schmidt aus Niedersaubach bei Lebach hat vor der Gauwirtschaftskammer der Westmark, Handwerksabtl. Saarbrücken, ihre Meisterprüfung für das Damenschneiderinnenhandwerk mit der Note „gut" bestanden. Frühere Lehrmeisterin war die Gewerbeoberlehrerin und Damenschneidermeisterin Frl. Birkenbach, Lebach. Der jungen Meisterin unsern herzlichen Glückwunsch!

Dillinger Nachrichten

Röntgen-Untersuchung in Pachten

Für die Ortsgruppe Pachten findet am Freitag, dem 4., und Samstag dem 5. Juni, die Röntgenreihen-Untersuchung statt. Untersuchungsort ist das Schulhaus in der Römerstraße. Die zeitliche Reihenfolge ist wie folgt festgesezt: Freitag von 8—11 Uhr für Frauen, von 11—12 Uhr für Schulmädchen, von 14—17 Uhr abermals für Frauen, von 17 bis 18.45 Uhr für Männer und von 18.45 bis 19 Uhr für Ausländer. Am Samstag von 8—9.30 Uhr für Frauen, von 9.30 bis 10.45 Uhr für Knaben und von 10.45 bis 11 Uhr für die Nachzügler. Es wird gebeten, die auf den Karten vermerkte Untersuchungszeit genau einzuhalten, damit eine reibungslose Abwicklung der Aktion gewährleistet ist.

Rund um die Kreisstadt

Wallerfangen

Auszeichnung. Dem Obergefr. Albert Luie aus der Schlageterstraße 13 wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Saarwellingen

Mit dem E. K. ausgezeichnet. Für besondere Bewährung vor dem Feind erhielt der Obergefr. Josef Schäfer aus der Wallerfanger Straße 5 das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. — Mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Obergefreite Josef Schröder, Bahnhofstraße 104.

Druck und Verlag: Saar-Zeitung, Druckerei und Verlag Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern; Verlagsleitung: Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern (z. Zt. Wehrmacht); Hauptschriftleiter Karl Mangold, Saarlautern. Gesamtausgabe Preisliste 7. Bezirksausgabe Lebacher Volkszeitung Preisliste 1

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag, dem 31. Mai 1943, abends 9 Uhr, unsere liebe Tante

Frau Witwe Peter Scülfort

Anna geb. Hafner

wohlvorbereitet, im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Saarlautern 2, Holzmühle, Trier und im Felde, den 31. Mai 1943

Die Beerdigung mit Seelenamt findet am Donnerstag, dem 3. Mai, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Rosenbergstr. 124, aus statt.

Unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Schmitt

Margarete, geb. Becker

ging heute früh 5.30 Uhr, plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet, im Alter von 73 Jahren in Frieden heim.

Die trauernden Angehörigen

Saarlautern 4 (Kleinstr. 21), Holzmühle, im Felde, Saarlautern 2 und Bell, den 2. Juni 1943.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Seelenamt findet am Freitag, dem 4. Juni, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Kleinstr. 21, aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Johanna Bechtel, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für die trostreichen Worte und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Peter Bechtel, Familie Günther

Saarlautern 4, den 2. Juni 1943

DANKSAGUNG

Für die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Todes unseres geliebten Sohnes und Bruders, Hubert Kiefer, Uffz. der Luftwaffe, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

FAMILIE KIEFER-RUPP

Schwalbach, den 2. Juni 1943

Danksagung

Für die vielen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Verlobung, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Thea Kreutzer

Hermann Hurz

Saarlautern 4, im Juni 1943

DANKSAGUNG / STATT KARTEN

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken recht herzlich

Willi Seyfried u. Frau

Tilly geb. Demond

Saarlautern 2, den 3. Juni 1943

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, braven Töchterchens u. Schwesterchens Marianne sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank ihren Lehrerinnen und Schulkindern.

Uffz. Josef Fournier, Frau Maria geb. Müller u. ihre Schwesterchen

Felsberg, im Juni 1943

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich.

Josef Woll

Gefr. in einer Nachr.-Abt.

und Frau Mena

geb. Kiefer

Hülzweiler, den 3. Juni 1943

DANKSAGUNG

Für erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich unserer Vermählung sagen wir herzlichen Dank.

Obergefreiter

Franz Schmitt u. Frau

geb. Maas

Schaffhausen, Werbelner Str. 23

Als Verlobte grüßen

Anneliese Bohr

Michel Robert

Coesfeld — Felsberg

1. Juni 1943

Hans Rudolf

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, eines Sonntagsjungen, zeigen erfreut an

Martha Hüller, geb. Bohr

Rudolf Hüller z. Zt. im Osten

Pößneck/Thür., Schuhgasse

Bienenhonig

auf Nährmittelkarte für Kleinkinder. Verkauf nur noch heute und morgen.

JOSEF KRAY, SAARLAUTERN 1

Horst-Wessel-Straße 10

Futterkartoffeln angekommen!

Verkauf heute ab Güterbahnhof Saarlautern

Wirth & Co., Saarlautern

Am Kleinbahnhof, Ruf 2634

Laufend abzugeben

Tomaten- und Selleriepflanzen

Suche einige Wagen **Kuh- oder Pferdedung**

Gärtnerei LEICHTWEIS, Saarlautern 2, Schießbeckstr. 20

Am Freitag, dem 4. Juni 1943, 10 Uhr soll im Keglerheim Saarlautern

1 PKW.-Opel-Kadett ohne Bereifung und Batterie

zum Höchstgebot in gleichbarer Zahlung zwangsversteigert werden.

BASTIAN, Obergerichtsvollzieher SAARLAUTERN

Wohnungstausch!

Biete 3 schöne Räume m. kleiner Spülküche und Zubehör.

Suche eine größere Wohnung.

Schriftl. Angeb. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 4126

Besseres möbl. **Zimmer**

mit guter Ausstattung und evtl. Abendkost von jungem Herrn in bester Stellung zu mieten gesucht. (Nur Mitte Saarlautern 1.)

Schriftl. Angeb. a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes. — 4139

Schöne

Tabaksetzlinge

sofort abzugeben, a 100 Stück 2.— RM.

Ensdorf, Griesborner Str. 21

Heller

Gabardine-Mantel

gut erhalten, für 12-14 jähriges Mädchen zu verkaufen. Preis 15.00 RM.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4130

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 4125

Stundenmädchen od. Frau

für kleinen Geschäftshaushalt gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4122

Kleinrentner 63 Jh. alt, Metzger, sucht passende

Beschäftigung

gleich welcher Art.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4127

Heimarbeit

gesucht.

Schriftl. Angeb. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 4128

Zeitungsbote(in)

für Saarlautern 2 gesucht.

Saar-Zeitung, Saarlautern 1

Tausche

guterhaltenen Badeanzug Größe 40 gegen Größe 42.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4127

Tausche

ein Paar Pumps mit hohem Absatz blau mit rot Gr. 39 gegen 38, und ein Paar weiße Sommerschuhe Gr. 37 gegen Gr. 38.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4137

Tausche

Herrenschuhe Gr. 41 gegen leichte helle Damen-Sommerschuhe Größe 39-40

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4134

1 Paar

Kinderschuhe

Größe 30 gegen 1 Paar

Badeschuhe

Größe 37 zu tauschen gesucht.

Metzgerei EMIL MÜLLER, Saarlautern 1, Gefängnisstr. 2

1 Paar guterhaltene hohe

Herrenschuhe

Gr. 46, gegen 1 Paar Damensportschuhe Gr. 41 zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. (4104

Private und Geschäftsauskünfte erteilt die über 60 Jahre besteh. Auskunftei Verein Creditreform, Saarbrücken, Sulzbachstraße 18, Ruf 20417.

Akkordeon

(neu) gegen

Damenfahrrad

(gleichw.) zu tauschen.

Schriftl. Angeb. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 4131

Guterhaltenes

Herrenfahrrad gegen Damenfahrrad

zu tauschen gesucht, sowie schw. neue Sportschuhe Gr. 38 gegen Pumps Gr. 38 zu tauschen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4129

Guterhaltenes

Damenfahrrad

sofort zu kaufen gesucht. 3743

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Guterhaltene

Nähmaschine gegen Damenfahrrad

zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. (4114

Tausche Herrenfahrrad

gegen guterhaltenes

Damenfahrrad.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nein, aber von uns umgepreßt und modernisiert! Nähere Auskunft erhalten Sie in unserer Hut-Abteilung!

Passage-Kaufhaus

Saarbrücken

Guterhaltene

Aktentasche

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4117

Leichter

Kuhwagen

zu kaufen gesucht.

Reimringen/Lothr., Nr. 101

Guterhaltenes

Jauchefaß und Egge

sofort zu kaufen gesucht. 4138

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tausche

Bruthenne gegen einjähriges Legehuhn.

Zu erfragen in Saarlautern 3, Ulanenstraße 62

Guterhaltene

Lederhose

für 16jährigen Jungen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes oder Angebote unter Nr. 306.

Matrosenmantel

guterhalten (3-4 jährigen Jungen) für 12. RM. und 25 Punkte zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4132

Anzeigen-Texte

deutlich lesbar mit Tinte oder Maschine schreiben.